

EURIPIDES, ION 1610

Ihre Antwort auf Athenes lange Rede leitet Kreusa mit folgenden trochäischen Tetrametern ein:

1609 τὰ μὰ νῦν ἄκουσον· αἰῶ Φοῖβον οὐκ αἰνοῦσα πρῶ,
1610 οὔνεχ' οὐ ποτ' ἠμέλησε παιδὸς ἀποδίδωσί μοι.

Staiger übersetzt: „Höre *mich* nun. Phoibos lob ich, den ich früher nie gelobt,/ Weil er mir den Sohn zurückgegeben, des er einst vergaß“¹.

An Vers 1610 scheiden sich seit je die Geister. Wer den „Ion“ als euripideische Kritik an Apollon deutet, begrüßt es, daß hier die Königstochter, die sich einst vom Gott verlassen glaubte (vgl. ihre Monodie 859-922), noch einmal an ihre frühere Seelenqual (877) erinnert². Wer hingegen in diesem Drama auf Schritt und Tritt die göttliche Fürsorge erkennt, wird sich gegen die Überlieferung aussprechen und konjizieren.

Athene hat soeben (1595-1600) die unablässige Sorge des Gottes für Kreusa und ihren (seinen) Sohn beschrieben, von der Leichtigkeit der Schwangerschaft und Geburt sowie der Rettung des ausgesetzten Kindes durch Hermes bis hin zur Aufnahme Ions bei der Pythia in Delphi und seiner Aufzucht und Erziehung im heiligen Bezirk seines Vaters (vgl. auch 1563-1565). Wie sollte nun Kreusa, wenn auch nur in einem Relativsatz, aussprechen, Phoibos habe seinen Sohn einst vernachlässigt,

¹ Vgl. Euripides Ion, deutsch mit einer Einleitung von Emil Staiger, Bern 1947, 64. Donner übersetzt ἠμέλησε ebenso wie Staiger mit „vergaß“, A.S. Way (Loeb Cl. Libr.) sogar mit „sat at naught“.

² In der Einleitung zu seiner Übersetzung (8) schreibt Staiger (vgl. Anm. 1): „... niemand, dem die Klage Kreusas in die Seele gedungen ist, wird in ihr Dankgebet einstimmen, am wenigsten wohl Euripides selbst ...“. Dieses Urteil, dem viele Interpreten zustimmen, beruht auf der Meinung, Euripides handle in seinem Drama von historischen Vorgängen. Die Vereinigung von Königstochter und Gott ist jedoch kein Ereignis in der historischen Zeit, sondern ein von Euripides konzipierter, der geläufigen Sagenversion widersprechender Mythos, mit dem der Dichter eine Aussage über den attischen Charakter zu machen gedenkt. Kreusa, die Stammutter der Athener, hat sich von Anfang an gegen die apollinische σωφροσύνη gewehrt, weshalb Hermes von βία des Bruders und sie selbst von unfreiwilliger Hingabe spricht (vgl. 11.891-896. 941). Die Abstammung der Athener von Ἀπόλλων πατρῶος (vgl. Platon, Euthd. 302d1 mit Giffords Komm. z.St.) ist kein aufweisbares historisches Faktum, sondern der sie erzählende Mythos soll die Athener durch Erinnerung an ihre Verwandtschaft mit dem Gott der Selbstbeherrschung dazu anspornen, sich so zu verhalten, wie man sich verhalten muß, wenn der Mythos wahr ist.

und dies in einem Augenblick, in welchem der Betroffene Athenes Worten ohne Rückhalt zugestimmt hat (1606 f. οὐκ ἀπιστία | σοὺς λόγους ἐδεξάμεσθα)? Wie kann sie, die ihre Rede als Lob des Gottes bezeichnet (1609), diesen Lobpreis mit einem Tadel verbinden, den Pallas Athene selbst offenbar überhört? Denn sie lobt die Erechtheustochter ihrerseits, weil Kreusa den Gott nunmehr – anders als früher (1614 μεταβαλοῦσα) – preise und verherrliche (εὐλογεῖς). Die Behauptung, Apollon habe seinen Sohn einst vernachlässigt, ist, wie Kreusa jetzt weiß, nachweislich falsch. Der Text kann also in der überlieferten Form nicht richtig sein.

Die beschriebene Schwierigkeit läßt sich nicht beseitigen, indem man wie Biehl (82)³ den anstößigen Relativsatz in 1610 abzuschwächen sucht mit dem Zusatz „sc. ὡς ἐδόκει“ und der Erklärung: „haec erat matris semper falsa suspicio: cf. 438 sq., sed 35-47 (Spira 36)“. Denn ὡς ἐδόκει steht nicht im Text, und wer die Wahrheit kennt und anerkennt, kann nicht ohne einen entsprechenden Hinweis in eine frühere falsche Meinung zurückfallen. Denselben Fehler der Erschleichung von ὡς ἐδόκει macht Spira (75)⁴ mit der Aussage „ἡμέλησε ist prägnant ‘in meinen Augen vergaß’“.

Um dem Satz den vom Zusammenhang geforderten Inhalt zu geben, bleibt uns folglich nur das Mittel der Konjektur. Ein kleiner Eingriff ist die Änderung von ἡμέλησε zu ἡμέλησα⁵. Der für sie eintretende Exeget Wassermann beruft sich auf die Verse 963. 1498 und 1500, in denen Kreusa ihr Unrecht(!) an ihrem Kind als eine wenn auch unfreiwillige Tötung beschreibt (vgl. 18.27). Mit der Aussetzung hat sie nicht ihr Kind ‘vernachlässigt’, sondern sich vielmehr sowohl die Möglichkeit der Sorge (ἐπιμέλεια) als auch der Vernachlässigung (ἀμέλεια) genommen, denn vernachlässigen kann man nur jemanden, der sich so nahe bei einem befindet, daß man grundsätzlich für ihn sorgen könnte. Hier aber trennte sich die Mutter von ihrem Schützling. Außerdem ist der Terminus ‘vernachlässigen’ als Bezeichnung für Kreusas Unrecht zu schwach. Denn die ἔκθεσις des Säuglings war nicht die einzige Freveltat der Mutter. Kreusa hat vielmehr soeben auch auf den Herangewachsenen einen Anschlag verübt (vgl. 1564 in Athenes Rede). Dabei hielt sie den ihr unbekanntem Tempeldiener Ion für den Sohn des Xuthos, d.h. für ihren Stiefsohn. Jetzt aber weiß sie, daß er ihr eigenes Kind ist. Sie kann deswegen ihren doppelten Tötungsversuch nicht mit dem verharmlosenden Wort ‘vernachlässigen’ umschreiben. Schließlich aber beeinträchtigt ein Hinweis auf vergangenes Unrecht (wessen auch immer) das von ihr angekündigte Lob des Phoibos; er verletzt die nun geforderte εὐφημία.

Herwerden hat zwei Verbesserungen vorgeschlagen: (1) οὐνεκ’ οὐποτ’ ἡμέλησε παιδὸς ἀποδίδωσί τε und (2) οὐνεκ’ οὐποτ’ ἡμέλησε παιδ’ ὃν ἀποδίδωσί μοι⁶. Diese

³ Euripides, Ion, ed. W. Biehl, Leipzig 1979.

⁴ A. Spira, Untersuchungen zum Deus ex machina bei Sophokles und Euripides, Kallmünz 1960, 75 Anm. 150.

⁵ So schon Heath (gest. 1766) und später F.M. Wassermann, in: AJPh 62, 1941, 229 und TAPhA 71, 1940, 592.

⁶ Weitere unergiebigere Vorschläge bei N. Wecklein, Euripides Ion, Leipzig 1898, in: Euripidis fabulae, ed. R. Prinz/N. Wecklein, vol. I, pars V.

Vermutungen haben einen großen Vorzug. Denn in *οὔποτ' ἠμέλησε* kommt in der Tat der von Kreusa intendierte Lobpreis des Gottes zum Vorschein. Andererseits glaubte Herwerden, auch in der zweiten Vershälfte die Überlieferung ändern zu müssen. Inhaltlich spricht gegen diesen Teil des Tetrameters in der Form der zweiten, wahrscheinlicheren Konjekture Herwerdens, daß jetzt die letzte Wohltat (vgl. 1540) Apollons, die Rückgabe des Sohnes, bloß gleichsam nebenbei in einem Relativsatz erwähnt wird, der überdies erst durch eine weitere Änderung der Überlieferung zustandekommt.

Da Kreusa wie Ion (1606-1608) auf Athenes Rede antwortet, werden wir vermutlich in den Worten der Göttin alle jene Aussagen finden, die uns helfen, das dem Apollon zugeordnete Prädikat in der erforderlichen Weise zu qualifizieren. In Betracht kommen die Verse 1563-1565 und 1595-1600. An beiden Stellen spricht Athene von der unablässigen Fürsorge des Gottes nicht nur für seinen Sohn, sondern auch für die Mutter Kreusa. Ihre Schwangerschaft war so leicht, unkompliziert und unauffällig, daß nicht einmal ihre nächsten Angehörigen, wie z.B. ihre Mutter, ihren Zustand bemerkten (1595 f.). Sie brachte das Kind bei guter körperlicher Gesundheit zur Welt (1596 *ἄρσασον*⁷). Auch das ist nicht selbstverständlich, weil Mütter bei der Geburt gelegentlich sogar sterben. Schließlich entzog der Gott Kreusa auch dem Zugriff ihres Sohnes (1565), indem er sie in den Schutz seines Altars entführte. In ähnlicher Weise sorgte er auch für Ion. Das von der Mutter ausgesetzte Kind ließ er von Hermes nach Delphi holen, um es dort bis ins Ephebenalter aufzuziehen. Er verhinderte seinen Tod in der Grotte der *Μακραι* in Athen und erneut, als er auf den Tempelstufen in Delphi lag (1597-1600; vgl. 46-48). Und endlich bewahrte er ihn auch vor dem Giftmordanschlag der adelsstolzen Erchtheustochter (1564 f.). Dieses Verhalten des göttlichen Vaters kann nur, wie Herwerden richtig vermutet hat, mit den Worten *οὔποτ' ἠμέλησε* beschrieben werden, weil Phoibos tatsächlich von Mutter und Sohn jede Gefahr abgewehrt hat.

Aus unseren Beobachtungen ergibt sich mit Notwendigkeit, daß Euripides das Verbum *ἠμέλησε* absolut gebraucht hat⁸. Denn hinge von ihm ein Genetiv *παιδός* oder ein Akkusativ *παῖδα* (vgl. Herwerdens zweite Konjekture) ab, wäre die Fürsorge

⁷ Als der Pädagoge in 944 die Worte *νόσον κρυφαίαν ἤνικ' ἔστενες λάθρα* spricht, bezieht er sich nicht auf eine körperliche, sondern eine seelische Krankheit Kreusas (vgl. 1247 und 877). Die Prinzessin schützte offenbar eine Krankheit vor, um ihre Schwangerschaft zu verbergen. Jedenfalls erschien ihr Verhalten während der allen verborgenen Schwangerschaft ihren Angehörigen als krankhaft. Da Euripides ausdrücklich sagt, Schwangerschaft und Geburt habe Erchtheus nicht bemerkt (14.340) und Kreusa habe das Kind aus Furcht vor der Mutter in der Höhle zur Welt gebracht, wo es gezeugt wurde (898 f.), während wir von Hermes hören, sie habe das Kind zu Hause geboren (16), müssen wir schließen, daß er den Vorgang nicht als ein Ereignis an einem festen Ort zu einer bestimmten Zeit gemeint hat. Vgl. oben Anm. 2.

⁸ Zur absoluten Verwendung von *ἀμελέω* vgl. Hes. Op. 400, A. Eum. 86 (bezogen auf Apollon), S. El. 237 und viele Stellen bei Isokrates (vgl. den Index von Preuss 12, s.v. 1a). Vgl. auch LSJ 80, s.v. 2.

des Gottes unvollständig beschrieben, weil dann nur vom Sohn die Rede wäre, ohne daß die Mutter mitgemeint wäre. Damit ist gleichzeitig klar, daß die überlieferten sechs Buchstaben ΠΑΙΔΟΣ nicht als Genetiv von παῖς gedeutet werden können. Denn wenn das Verbum ἡμέλησε in der Verbindung οὐποτ' ἡμέλησε ('er war niemals sorglos bzw. nachlässig') absolut gesetzt ist, dann fehlt dem zweiten Verbum ἀποδίδωσι eine Konstruktion, die sich erst bei richtiger Lesung von ΠΑΙΔΟΣ als παιδ' ὅς ergibt (vgl. Med. 19; Andr. 994; Ba. 171)⁹. Die Verbindung παιδ' ὅς ἀποδίδωσί μοι ist ein substantivischer Adjektivsatz, mit welchem Euripides das zu ἡμέλησε gehörende Subjekt umschreibt (vgl. K.—G. II 352b. 401, 3. 440, 1). Der Adjektivsatz (Relativsatz) steht hier für die partizipiale Wendung ὁ παιδά μοι ἀποδίδους. Wie Homer in B 82 νῦν δ' ἴδεν ὅς μέγ' ἄριστος Ἀχαιῶν εὔχεται εἶναι mit dem Relativsatz das Subjekt 'Agamemnon' umschreibt, so Euripides mit seinem Adjektivsatz das Subjekt 'Apollon' (vgl. Ion 531). Dabei setzt er das zu ἀποδίδωσι gehörige Akkusativobjekt (παιδα) wie in 1386 (τὰ μητρὸς σύμβολ' ὅς <γ> ἔσωσέ μοι) vor das Relativpronomen (vgl. auch 1609 mit 1385), um ihm durch die Stellung nach der Dihärese des trochäischen Tetrameters die größtmögliche Emphase zu verleihen (vgl. Suppl. 497 f.; Schmid/Stählin, Lit.-Gesch. I 3, 796 Anm. 5; K.—G. II 598, 6¹⁰).

Euripides läßt Kreusa in 1610 also folgende Begründung für ihr Lob des Phoibos geben: οὐνεκ' οὐποτ' ἡμέλησε, παιδ' ὅς ἀποδίδωσί μοι¹¹, „weil niemals nachlässig (sorglos) war (er), der mir (jetzt) den Sohn zurückgibt“. Apollons getrennte Fürsorge für Mutter und Kind wird gekrönt mit der Rückgabe des Sohnes an seine Mutter, d.h. mit ihrer Wiedervereinigung¹². Das Relativpronomen ὅς hat die ihm

⁹ Ähnliche Zweideutigkeiten, die durch jeweils andere Worttrennung entstehen, auch an folgenden Stellen: Hek. 771 und Tro. 865 ἄνδρ' ὅς (nicht ἀνδρός), El. 556 und Hel. 1203 ὄδ' ὅς (nicht ὄδος), Hel. 890 ὀμαίμον' ὅς (nicht ὀμαίμονος), Hkld. 804 στρατήγ' ὅς (nicht στρατηγός), Or. 591 Ἀπόλλων' ὅς (nicht Ἀπόλλωνος). — Das auf Apollon bezogene Relativpronomen ὅς auch Ion 386. 908. 913. 1368. 1386. 1557.

¹⁰ Wir dürfen nun eine Vermutung darüber aussprechen, wie es möglicherweise zum Fehler der Überlieferung gekommen ist. Wenn nicht einfach Kappa als Chi verschrieben wurde (vgl. 1209 und Johansen/Whittle, Komm. zu A. Hik. III 369, Nr. 24, und III 13 oben), so könnte die Änderung auf jemanden zurückgehen, der ΠΑΙΔΟΣ fälschlich als Genetiv von παῖς deutete, denn die Worte οὐνεκ' οὐποτ' ἡμέλησε παιδὸς ἀποδίδωσί μοι haben keine Konstruktion. Durch die scheinbar leichte Änderung von Kappa zu Chi erhält der Satz zwar eine Konstruktion, der nun entstehende Sinn ist jedoch unhaltbar.

¹¹ Das Komma nach ἡμέλησε ist nur gesetzt, um der irrtümlichen Verbindung des Verbums mit παιδα vorzubeugen. Streng genommen dürfte es nicht stehen, weil παιδ' ὅς ἀποδίδωσί μοι das zu ἡμέλησε gehörige Subjekt ist und Subjekt und Prädikat voneinander nicht durch ein Komma getrennt zu werden pflegen.

¹² Man beachte die rhythmische Gleichwertigkeit von οὐποτ' ἡμέλησε und παιδ' ὅς ἀποδίδωσι, durch welche die beiden Verben eng aufeinander bezogen werden. In der zweiten Tetrameterhälfte παιδ' ὅς ἀποδίδωσί μοι steht der alles lenkende Gott (ὅς ἀποδίδωσι) zwischen den beiden ehemaligen Feinden Ion (παιδα) und Kreusa (μοι), die er nun miteinander versöhnt und vereinigt hat.

in preisenden Götterhymnen zukommende Funktion, auf eine göttliche Wohltat hinzuweisen. Wie der Aorist *ὄπισ' ἠμέλησε* die unaufhörliche apollinische Fürsorge in der Vergangenheit meint, so deutet das Präsens *ἀποδίδωσι* auf seine gegenwärtige preiswürdige Beglückung (vgl. 1605) von Mutter und Sohn im Angesicht seines Heiligtums.

Bonn

HEINZ NEITZEL